

der Annahme, dass Ihnen eine kleine Mitteilung über genannte Pflanze von einigem Interesse sei, erlaube mir Ihnen folgendes mitzuteilen:

Die Pflanze wurde vor etwa 20 Jahren zuerst hier beobachtet, und zwar gleich oberhalb Brotterode an den Ufern eines Baches, wo sie in geringer Anzahl vorkam.

Bestimmt wurde die Pflanze nach Cürrie (Ausgabe 1852) welcher nicht nur *Mimulus* nicht aufführt, sondern auch gerade an der betr. Stelle verschiedene unklare, teils sogar falsche Bemerkungen aufzuweisen hat.

Merkwürdigerweise wurde dieselbe anfangs für *Tozzia alpina* gehalten, welcher Irrtum sich unter den Freunden der Botanik in hiesiger Gegend auch jahrelang erhielt. Als *Mimulus luteus* wurde sie zuerst von meinem jetzigen Prinzipal, Herrn Apotheker Matthias, erkannt, und zwar im Jahre 1867. Die Pflanze stand, wie oben erwähnt, anfangs in wenig Exemplaren am Wasser oberhalb Brotterode, ist jedoch im Lauf der Jahre am Bach entlang thalabwärts gewandert, so dass ich sie vor einiger Zeit in ziemlicher Menge im Truserthal am Bach und an Gräben verbreitet fand.

Als wenig bekannt dürfte vielleicht die Thatsache, dass *Mimulus luteus* vereinzelt am Ufer der Saale bei Rudolstadt vorkommt hier Erwähnung finden.

Schmalkalden, 20. Sept. 1884.

Heydenreich.

13) Aus Sachsen: (*Peronospora Oerteliana* Kühn nova species.) Conidienträger schlank, nur oben, hier aber reich verzweigt. Verästelung meist 5—6mal gabelig, selten bei der ersten Verzweigung dreiteilig. Äste gebogen, letzte Verzweigungen teils kurz und gerade, teils mässig lang, pfriemlich und etwas gebogen. Conidien elliptisch oder eiförmig, farblos, seitlich auskeimend. — Oosporen gelbbraun, durchscheinend.

Nach de Bary's Einteilung (Ann. sc. nat. Ser. 4. T. XX) zur Sect. IV. *Pleuroblastae* Abt. C. *Effusae* gehörig.

Von Herrn G. Oertel, Custos am landwirtschaftlichen Institut der Universität Halle, auf einer Bergwiese bei Lauterberg am Harz am 2. Juni 1884 entdeckt und gesammelt.

Halle, den 27. Juli 1884.

Prof. Dr. Julius Kühn.

14) Aus Sachsen: Über die Giftigkeit von *Agaricus rubescens* Sm.) Seitdem in den letzten Jahren die als gut und essbar bekannten Pilze in hiesiger Gegend immer seltener werden, wird von den Pilzfrauen *Agaricus rubescens* Sm. in grossen Mengen gesammelt und auf den Markt gebracht. Man verspeist ihn hier trotz seiner angeblichen Giftigkeit, die in allen Pilzwerken herumspukt, mit grossem Behagen, und auch mir hat eine tüchtige Portion, namentlich des eigentümlichen Aromas wegen, ausgezeichnet gemundet. Die Sage von seiner Schädlichkeit mag der Pilz der Ähnlichkeit mit *Agar. muscarius* L., mit dem er von Unkundigen bisweilen verwechselt sein wird, verdanken. Wenn also auch immerhin einige Vorsicht nicht ganz überflüssig ist, so nehme ich doch keinen Anstand, den *Ag. rubescens* Sm. als ein ungefährliches, schmackhaftes Gericht angelegentlichst zu empfehlen.

Freiberg i. S.

C. Mylius.

Auf die Hälfte säen.

(Eine ostpreussische Sage.)

Es war einmal ein Bauer, der ganz erbärmlich schlechtes Ackerland hatte und wie viele Mühe er sich auch gab — es war kaum zu besehen, was er erntete.

Das wurde ihm endlich doch zu arg und er rief laut: ihm sollt's

schon recht sein, wenn irgend ein Teufel mit ihm auf die Hälfte säen wollt'!

Dies hörte ein recht dummer Teufel, der gerade in der Nähe war; er stellte sich dem Bauern vor und da der Teufel einige Zauberkraft besass, ging der Bauer darauf ein, mit ihm auf die Hälfte zu säen. Der Bauer sollte den Acker hergeben und der Teufel sollte die Saat beschaffen. Sofort berieten sie, was sie zuerst bauen sollten und kamen überein, dass sie den Anfang mit Roggen machen wollten. So geschah es auch und das Getreide geriet ganz wunderschön.

Als die Ernte herankam, sagte der Teufel: „Mir soll's lieb sein, wenn Du das oberste nimmst und mir das unterste lässt!“ Wie er aber sah, dass der Bauer alle Ähren bekam und er nur die Stoppeln behielt, wurde er wütend und schrie: das liesse er sich ein andermal nicht gefallen!

Im zweiten Jahre bauten die Beiden Kartoffeln und auch die gerieten ganz wunderschön.

Als die Ernte herankam, sagte der Teufel: „Jetzt kannst Du das Unterste nehmen und ich behalte das Oberste!“ Wie er aber sah, dass der Bauer alle Kartoffeln bekam und er nur das Kraut behielt, wurde er wieder wütend und schrie: das liesse er sich nicht noch einmal gefallen!

Im dritten Jahre bauten die Beiden Erbsen, und auch die gerieten so schön, wie man nur wünschen konnte.

„Passt es Dir,“ fragte der Bauer, als es Winter war, „wenn wir die Erbsen auf dem Eise auskullern?“

„Meinetwegen!“ sagte der Teufel; „aber ich bitte mir aus, dass Du das nimmst, was auf dem Eise kullert, ich für mein Teil will alles haben, was in die Höh' fliegt.“ Wie er aber sah, dass der Bauer alle Erbsen bekam und er nur die Spreu behielt, konnte er sich kaum fassen vor Grimm und war nur mit grosser Mühe zu beruhigen.

Nun aber sagte er zum Bauern: „Ich hab' es satt, mit Dir auf die Hälfte zu säen; ich heb' unsern Kontrakt auf. Weil ich aber ein gutes Herz habe, will ich Dir zum Abschiede noch einiges Geld schenken; hänge Deine Stiefel in den Schornstein, ich werde das Geld durch den Schornstein schütten.“

Der Bauer hing denn auch richtig seine Stiefel in den Schornstein, schnitt aber vorher Löcher in dieselben, so dass das Geld immerzu, immerzu hindurchfiel und der Teufel nicht geraten konnte, welches hineinzuschütten.

Jetzt riss dem Teufel die Geduld ganz und gar und er fing an, auf den Bauern loszuprügeln. Der aber lief zu seiner Viehherde und hetzte das stärkste Tier auf den Teufel. „Ach was!“ rief dieser, „ich fackel nicht lange!“ — nahm das Thier an den Schwanz, warf es sich über die Schulter und ging mit ihm davon, um nie wieder zu kommen.

Der Bauer aber war ein reicher Mann geworden und hat es nie bedauert mit dem Teufel auf die Hälfte gesä't zu haben.

Rombitten bei Saalfeld Ostpr., Juli 1884.

E. Lemke.

I n s e r a t e.

Unser Dublettenverzeichnis pro 1884

erschien Mitte Oktober und kann gratis bezogen werden.

Europäischer bot. Tauschverein.

Dr. J. E. Weiss,

München,

Gabelsbergerstr. 54/III.

G. Wörlein,

Nymphenburg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche botanische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1884

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Lemke E.

Artikel/Article: [Auf die Hälfte säen. \(Eine ostpreussische Sage\) 158-159](#)